

# „Praktikant“ ist kein Beruf

Tillman Prinz

Etwa 6000 Hochschulabsolventen der Fachbereiche Architektur bzw. Stadtplanung strömen jedes Jahr auf den Arbeitsmarkt. Gestalten wollen sie, etwas verändern, um die Voraussetzung für ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen und damit das Leben auf der Erde zu verschönern und zu vervollkommen. Zahlreiche veröffentlichte Wettbewerbsergebnisse rasanter Bauwerke, die eigene Erkenntnis in den dringenden Optimierungsbedarf so vieler gesichtsloser Gegenden und die mediale Pflege von „Archi-Stars“ gaukeln eine Welt voller Gestaltungsfreiraum vor, die nur darauf wartet, dass ein weiteres Architekturtalent ihre/seine geschulte Persönlichkeit in einem herausragenden Werk der Baukunst zum Ausdruck bringt.

## Ernüchterung hinsichtlich der Planungsaufgaben

Aber schon die Studien begleitenden Praktika bringen Ernüchterung hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Planungsaufgaben, sowohl qualitativ wie quantitativ. Die überwiegende Bearbeitung von Garagenanbauten oder Fassadendetails, bei denen bis zum letzten Stahlträger alles vom Bauherrn vorgeschrieben wurde, spiegeln die veränderten Rahmenbedingungen wieder, unter denen Architekten – und damit auch ihre Praktikanten – heute teilweise tätig werden. Dennoch – „die Hoffnung stirbt zuletzt“ und das Diplom oder der Master werden schwer erarbeitet, um zumindest ein abgeschlossenes Studium in der Tasche zu haben. Doch Arbeitsmarktzahlen, Bauwirtschaftsdaten und Erfahrungsberichte führen gleichzeitig zu einer Haltung „Wenn ich Glück habe werde ich nach meinem Studium Bauzeichner“.

Zig Absagen auf hunderte von Bewerbungsschreiben tragen außerdem ihren Teil dazu bei, sich immer weiter unter Wert anzubieten, um das mit Leidenschaft im Studium Erlernte anwenden zu können. Und es gilt dann schon als Erfolg, überhaupt einen Praktikumsplatz – womöglich in einem namhaften Büro – zu einem „Brutto-Monats-Gehalt“ von 500 bis 1000 Euro ergattert zu haben, mit Ende 20, nach ca. 12 bis 15 Semestern intensivem Studium und einigen Jahren Berufs- und Auslandserfahrung! Auch die Praktikumsbescheinigung des schillerndsten Architekturbüros kompensiert nicht ein angemessenes Gehalt. Und wenn dann noch für dieses „Taschengeld“ in 60 Wochenstunden und mehr gute Arbeit geleistet wird, weil das Projekt wirklich spannend ist, spricht sich das herum. Praktikant ist aber nun einmal kein Beruf! Für den Einstieg ins Berufsleben sicherlich geeignet, darf dieses Stadium nicht dazu führen, nicht einmal vorübergehend, darauf eine berufliche Existenz aufbauen zu müssen.

Hier sind Politik, Stellensuchende und Büroinhaber/-innen gefordert. Die politischen Rahmenbedingungen zur Schaffung einer flexiblen Beschäftigungssituation



↑ Alltag an deutschen Hochschulen: überfüllte Hörsäle  
Foto: Elke Weiss

müssen ebenso verbessert werden, wie die Bereitschaft von Architekturabsolventen, auch in anderen Berufszweigen Anstellungen zu finden. Neben dem Ende der Bau-booms in den neuen Bundesländern führt auch der demografische Faktor dazu, dass es zukünftig weniger zu Bauen geben wird. Bei allem Verständnis für die äußerst angespannte Wirtschaftssituation der Architekturbüros, die unerbittliche Konkurrenz, die unkalkulierbare Ertragslage, die verstopften Auftragskanäle – dürfen wir es zulassen, dass aus motivierten Berufseinsteigern enttäuschte Zuarbeiter gemacht werden, nur weil die unternehmerische Entscheidung lautet, Arbeitskräfte so billig wie möglich einzukaufen, um Personalkosten zu sparen?

## Das Thema „Arbeit“ muss höchste Priorität haben

Beim Bundestagswahlkampf werden sich in diesen letzten Wochen alle anderen Themen dem Thema „Arbeit“ unterordnen und damit auch die Prioritätensetzung der nächsten Bundesregierung definieren – gleich welcher Parteienkonstellation. Die Forderung in unseren Wahlprüfsteinen (S. 46) lautet daher an erster Stelle, den Investitionsstau aufzulösen. Mit einer vernünftigen Auftragslage kann auch eine vernünftige Arbeitsmarktpolitik betrieben werden. Die Schaffung einer angemessenen Beschäftigungssituation gehört eindeutig dazu.

Und dem Architekturstudium muss wieder mehr Würde verliehen werden, um das Rückgrat der Studenten und Absolventen zu stärken. Nicht nur Bauherrn und Nutzer haben Anspruch auf einen angemessenen Lebensraum von hoher Qualität, auch die geistigen Köpfe dieser Räume – die Architekten und Stadtplaner. Hier werden wir handeln!

Dr. Tillman Prinz ist Bundesgeschäftsführer der Bundesarchitektenkammer